

Gottesdienst am Sonntag Misericordias Domini
26. April 2009 – 9.30 Uhr

Händel-Sonate: F-Dur: Grave - Allegro

Votum: *Im Namen Gottes, des Vaters und des
Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.*

Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie, und sie folgen mir und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Liebe Gemeinde,

mit dem **Wochenspruch aus Johannes 10** darf ich Sie am heutigen Sonntag **Misericordias Domini**, dem sogenannten **Hirtensonntag** ganz herzlich begrüßen.

Jubiläen sind Tage der Dankbarkeit.

Jubiläen sind herausgehobene Orte, von denen her wir **auf Lebensgeschichten zurückblicken** und wenn wir die **Augen weit aufmachen** können wir darin immer die **Führung und Bewahrung des guten Hirten Jesus Christus erkennen.**

In diesem Sinn darf ich heute morgen ganz besonders herzlich unter uns begrüßen die Damen und Herren des Jahrgangs 1939. Sie begehen heute **ihre gemeinsame 70-er Feier**, ein großes **Jahrgangsjubiläum.**

Ich finde es **sehr schön**, dass sie diesen Tag mit einem **Gottesdienstbesuch beginnen**. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie **heute dankbar entdecken dürfen**, dass der **gute Hirte all die Jahre über bei Ihnen war**, nicht nur **auf den grünen Auen**, sondern **auch im finstern Tal**.

Heute denken wir aber auch noch an **ein anderes Jubiläum**. Am **14. April 1759**, also vor **ziemlich genau 250 Jahren** ist **Georg Friedrich Händel** gestorben. Er war einer der **bedeutendsten evangelischen Barockkomponisten**. Heute wollen wir **auf seine Lebensgeschichte** und **auf sein Werk blicken** und auch **darin Gottes Führen und Leiten** erkennen. Und wir wollen **auch seine Lieder singen**.

Das erste Lied heute stammt **nicht von Händel**, aber es stammt sozusagen **aus seiner Schule**. Wie kein anderer hat Händel die **englische Kirchenmusik** mit einer **anheimelnden Weiträumigkeit** geprägt. Das finden wir auch in dem **Morgenlied: Heilig, heilig, heilig** von **John Bacchus**, das wir nun **gemeinsam in der Gegenwart unseres Gottes** singen wollen.

Alle Lieder heute **sind vierstimmig** ausgesetzt. Sie dürfen gerne auch eine **andere als die Melodiestimme** singen.

I: Heilig, heilig Heilig

Vom Kirchenjahr her leben wir gerade in der **österlichen Freudenzeit**. Der **leuchtende Gedanke an die Auferstehung ist für Händels Musik** etwas ganz Prägendes. Wir wollen **in diese Freude mit einstimmen mit Worten des Osterpsalmes 118**. Ich bitte Sie, immer **die eingerückten Stellen zu sprechen**:

Worte aus Psalm 118

Danket dem Herrn; denn er ist freundlich,
und seine Güte währet ewiglich.

Der Herr ist meine Macht und mein Psalm
und ist mein Heil.

Man singt mit Freuden vom Sieg in den Hütten der
Gerechten:

Die Rechte des Herrn behält den Sieg!

Die Rechte des Herrn ist erhöht;
die Rechte des Herrn behält den Sieg!

Ich werde nicht sterben, sondern leben
und des Herrn Werke verkündigen.

Dies ist der Tag, den der Herr macht;
lasst uns freuen und fröhlich an ihm sein

Ehr sei dem Vater...

Gebet:

Himmlischer Vater, wir danken Dir dafür, dass Dein Wort gesprochen und gesungen unter unserem Volk lebt. Wir danken dir für die Gabe der Musik, die uns immer wieder herausreißt aus den teuflischen Gedanken der Anfechtung und des Zweifels, die uns hinaufträgt in die Weite des Auferstehungslandes.

Du guter Hirte unseres Lebens, zeig uns nicht nur an den Jubiläen unseres Lebens, sondern an allen Tagen, dass Du da bist und deine Liebe uns umfängt, wie der Mantel des guten Hirtens die kleinen Lämmer durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Wir beten weiter, miteinander und füreinander in der Stille...

*Heilig, heilig, heilig, bist Du Herr Gott Zebaoth,
Halleluja. Amen.*

In diesem Gottesdienst hören wir die Sonate für Flöte und Basso continuo von Georg Friedrich Händel.

Am Anfang waren es die **beiden Sätze Grave und Allegro**. Nun hören wir „**Alla Siciliana**“

Schriftlesung: 1.Korinther 15,19-28

Lied: Mit Jauchzen freuet euch

Predigt über Hiob 19,25-27

**Wir hören Gottes Wort im Zeugnis des Buches Hiob
Kap.19,25-27:**

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. Und ist meine Haut noch so zerschlagen und mein Fleisch dahingeschwunden, so werde ich doch Gott sehen. Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen. Amen.

Liebe Gemeinde,

das sind Worte des biblischen Hiob. Die Person Hiob ist geradezu zum Symbol eines Menschen geworden, der von Gott und der Welt ganz und gar verlassen wurde.

Am Anfang geht es **Hiob ja sehr gut**. Er hat **Frau und Kinder**. Er hat eine **große Viehherde, Land und Güter**. Er lebt in **Glück und Wohlstand** als **dankbares fröhliches Gotteskind**.

Und dann **kommt der Teufel zu Gott** und sagt zu ihm: *Dieser Hiob, der ist doch **bloß deswegen so dankbar und gläubig**, weil du ihn segnest, weil es ihm so gut geht, lass mich mal ran. Ich bring den Hiob soweit, dass er dich nicht mehr lobt, sondern dass er auf dich flucht.*

Und **der Teufel darf ran**. Gott **erlaubt es ihm**. Und dem Hiob wird **nach und nach alles weggenommen**, was ihn **fröhlich gemacht** hat. Es kommen **Katastrophen und Krankheiten**. Seine **Frau und Kinder sterben**. Sein **ganzer Besitz** wird ihm weggenommen. Am Ende wird er **selber schwer krank und seine Haut ist ganz abgezehrt**

Und dennoch bleibt er Gott, der Wurzel allen Lebens treu.

Und in dieser **Situation der tiefsten Tiefe**. Als Hiob auf dem **Misthaufen seines Lebens** sitzt. Als er **alles verloren hat und wie ein verlorenes Waisenkind** durch **die Strassen dieser Welt** irrt, da **flucht er dennoch nicht Gott**. Sondern *ruft in die Hoffnungslosigkeit hinein ein mutiges Bekenntnis des Vertrauens:*

Ich weiß, dass mein Erlöser lebt. Ich weiß, dass er das Licht ist in meiner Dunkelheit. Ich weiß, dass nach allem Zerschellen dieser Welt ER ganz neu mit mir anfangt.

Das ist eine **der bewegendsten Stellen in der ganzen Bibel**. Das **Bekenntnis des Hiob**.

Am 14. April 1759, vor ziemlich **250 Jahren** also, ist der **Barockkomponist Georg Friedrich Händel** gestorben. Es war **ein Karsamstag**, sozusagen **der tiefste Tag des Kirchenjahres**, zwischen **Kreuz und Auferstehung**, zwischen dem **absoluten Dunkel des Todes** und dem **hellen Licht des Ostermorgens**.

Eine Tage später wurde er in der **Londoner Westminster Abbey**, dem **Ort an dem traditionell die englischen Könige** beigesetzt werden, begraben, er der **König der englischen Musik**, und kurze später hat man auf dem **Grab ein Denkmal von Händel** angebracht und da hält er **ein Notenblatt aus dem Oratorium „Der Messias“** in der Hand und da **steht genau dieses Bekenntnis des Hiob**, das **Bekennnis** mit dem er in alle **Hoffnungslosigkeit hineinruft**, drauf: *Ich weiß, dass mein Erlöser lebt*, als ob es sozusagen das **Lebensbekenntnis von Händel** gewesen wäre.

Auf den **ersten Blick** mag man wenn man an diese **üppige Barockpersönlichkeit Händel** denkt nicht gerade an **den biblischen Hiob** denken. Händel **konnte genießen** und ihm **ging es viele Jahre seines Lebens auch sehr gut**. Aber das war **ja beim Hiob auch so**.

Und es gibt **noch weitere Parallelen**, denn auch **Händel musste ganz, ganz tief herunter** und hat dort unten dennoch **nicht geflucht**, sondern sich **an seinem Gott festgehalten** und hat – wie Hiob – auch **wieder nach oben gefunden**, hat **erfahren dass Gott immer wieder aufs Neue mit uns anfängt** und dass auch **die dunkelste Nacht irgendwann ein Ende** nehmen muss.

Wenn ich **hier in Satteldorf Beerdigungen halte**, dann ist es mir **immer wichtig**, dass ich mir auch den **Lebenslauf des Verstorbenen** anschau und darin nach **den Spuren Gottes** suche. Diese **Spuren finden wir in jedem menschlichen Leben** und diese Spuren finden wir auch **im Leben von Georg Friedrich Händel**.

Freilich muss man **da zunächst eine Frage nachgehen**, die **heutzutage viele Musikwissenschaftler** stellen, die behaupten dass **Händel eigentlich gar nicht so fromm war**, sondern **ganz weltlich und am pekuniären, dinglichen** interessiert, deswegen die Frage: *War er denn überhaupt ein Christ? Oder war er dafür nicht viel zu weltlich?*

Diese Frage stellt sich besonders wenn man die beiden **Zeitgenossen J.S.Bach und G.F.Händel** miteinander vergleicht. Beide sind **ja im selben Jahr** und derselben **mitteleutschen Gegend geboren** und dennoch waren **ihre Lebensläufe ganz unterschiedlich.**

Bei J.S.Bach sagen viele, natürlich der war auf jeden **Fall ein Christ**, die meisten **seiner Werke sind kirchliche Kompositionen**, während **Händel sehr viele Opern** und **andere weltliche Konzerte** geschrieben hat.

Bach war **die meiste Zeit des Lebens kirchlicher Angestellter**. Händel dagegen war die meiste Zeit ein **selbständiger Unternehmer**. Der hat nicht nur **komponiert**, sondern musste **auch harte Vertragsverhandlungen** führen mit **italienischen Kastraten und Primadonnen** und die waren oft ganz kompliziert. Und da **zeigt Händel auch ein durchaus choleraisches Temperament**. Einmal hat er bei so einer **Verhandlung eine Primadonna**, die nie **genug kriegen konnte**, zum **Fenster hinausgehalten** und *gesagt: Wenn sie jetzt nicht dem Vertrag zustimmt, dann lässt er sie fallen. Ist das christlich?*

Für Bach war das **Maßvolle-Geordnete** etwas ganz wichtiges. Er hat die **kontrapunktische Kompositionstechnik** mit großer **mathematischer Strenge** durchgehalten, sodass seine Musik **sehr, sehr anspruchsvoll, streng**, deswegen vielleicht manchmal **auch anstrengend ist**.

Für den Unternehmer Händel dagegen war immer auch wichtig, dass **die Musik ankommt**. Seine Musik ist **überhaupt nicht anstrengend** zu hören. Im Gegenteil. **Sie schmeichelt dem Ohr und dem Herzen** und ist **voller Leidenschaft**. Sie ist – Entschuldigung wenn ich das so sage – so **volkstümlich**, dass Händel **seit 300 Jahren durchgehend musiziert** wird. Das ist **bei keinem anderen Komponisten so**. Bach wurde ja **auch 70 Jahre lang vergessen**. Kein Mensch hat den nach **dem Tod noch wirklich** musiziert. Erst Mendelssohn Bartholdy hat ihn **richtig wieder entdeckt**.

Händel ist im Unterschied **viel maßloser, weiträumiger** In den **Leidenschaften, in der Musik, auch in den Lebenskreisen**.

Während Bach sein Leben lang **über Mittel- und Norddeutschland** nicht hinausgekommen ist, hat Händel **weite Reisen** unternommen. Er war **lange in Italien, Florenz, Venedig, Rom**. Später am **Hannoverschen Hof** und dann die **meistes Zeit seines Lebens in London**, aber **auch in Irland** und anderswo. Wesentlich **weitere Lebenskreise, die Händel gezogen hat**.

Bach lebte **weitgehend im Verborgenen**. Er war keine **große Berühmtheit**. **Händel dagegen genöß den Ruhm eines Popstars**, dass **in dem Haus in dem Händel in London lebte**, später **20 Jahre lang der Rockstar Jimmi Hendrix** wohnte, mag **geradezu symbolisch sein**.

Maßlos war Händel schließlich auch in seinem barocken Appetit. Das **große Genie** hatte auch **einen großen Magen**. Es gibt die **Geschichte**, dass **Händel mal ein üppiges Büffet** bestellt hatte. **Eine Stunde lang geschah aber überhaupt nichts**. Und dann kam der Wirt und hat nachgefragt: Wann kommen denn ihre Gäste – und da hat Händel gesagt: *„Ich bin meine Gäste, fangen sie an!“* Und dann **hat Händel losgelegt**.

Der **einst hübsche Jüngling** war später **eine imposante, gewichtige Gestalt**. **Mehrere Orgelbänke** sollen **unter ihm zusammengebrochen** sein. Er war also durchaus **noch etwas stärker gebaut als ich**.

Kann so einer wirklich ein Christ sein? Einer, der alles andere als ein Asket war? Der maßvolle Bach sicherlich, aber dieser weltliche Händel ein Christ?

Wenn man **jemanden verstehen möchte**, dann muss man – wie auch immer – **nach seinen Wurzeln fragen**. Und ich sage **es ihnen gleich, Händel hat sich von seinen geistlichen Wurzeln nicht abgeschnitten**, die waren so stark, dass **die Äste seines Lebens** zwar weit hinausgewachsen sind, aber er hat **denn Stamm nie abgesägt**. Er konnte **sich weit hinauslehnen**, aber er hatte auch **einen festen Stand im evangelisch-lutherischen Glauben**.

Diesen **Glauben hat er mit der Muttermilch aufgesogen**. Er ist ja **in Halle, nur wenige Kilometer entfernt von Wittenberg, dem lutherischen Rom, dem Quellgebiet des Luthertums**, geboren worden. Sein **Großvater war lutherischer Pfarrer**, die Eltern **gläubige evangelische Christen**. Das hat ihn geprägt. Das war **die Luft die er geatmet hat**.

Und **diesem lutherischen Glauben ist er ein Leben lang treu geblieben**.

Händel hat am **reformierten-calvinistischen Hof Orgel gespielt** – dennoch ist er **Lutheraner geblieben, nicht übergetreten**.

Er ist in Italien **im Dienst von Kardinälen gestanden**, hat **ihre Texte vertont, die Vorkämpfer der Gegenreformation** waren und **mit Sicherheit ihn bearbeitet haben**, er sollte **doch katholisch werden**. Viele sind **es damals in Rom geworden** – einfach um **persönlicher Vorteile** willen. Händel hat das nicht getan. Wir finden ihn als **regelmäßigen Abendmahlsbesucher im lutherischen Gottesdienst von Rom**.

Später in England war er ja geradezu **der englische Staatskomponist**. Er hat für die anglikanische Staatskirche, die so ein **Zwischending zwischen katholisch und evangelisch** ist, **ettliche Anthems komponiert**. Wie nahe hätte **es gelegen, zu konvertieren** und sei es **nur aus Dankbarkeit** seinem **englischen Publikum** gegenüber. Händel bleibt **zeitlebens ein treuer Lutheraner** und zwar nicht nur **äußerlich**, sondern auch **von seiner inneren Einstellung her**.

Als der **englische König** ihn mal **zu einem bestimmten, geistlichen Werk** beauftragte, wollte er Händel helfen, die **rechten Bibeltexte zu finden** und hat einen **anglikanischen Theologen** mitgeschickt, der ihm die **richtigen Bibelstellen** zeigen sollte. Den hat Händel fast etwas beleidigt **sofort wieder zum König zurückgeschickt** mit den Worten: *„Ich habe meine Bibel sehr gut gelesen und werde selber die Stellen auswählen!“*

Händel war **gläubiger lutherischer Christ**. Das ist **keine Frage, aber was bedeutet das?**

Nun, zunächst etwas Äußerliches:

Martin Luther **hat der Musik eine tragende Rolle im Gottesdienst und im Leben** überhaupt gegeben.

Für ihn ist die Musica nach der Theologia die höchste Gabe Gottes.

Während der **reformierte Zwingli**, der selber **über 20 Instrumente gespielt hat**, in der **Musik eine Teufelswerk** sah, weil sie **die Gedanken von Gott wegführen**. Ist es **bei Luther genau das Gegenteil**:

Er sagt, *man kann doch die schönsten Gaben Gottes nicht dem Teufel überlassen*.

Musik hat **für Luther dieselber Funktion wie für den Kirchenvater Augustin** auch: Es ist *laudatio Dei* und *recreatio Cordis*. Auf deutsch: *Lob Gottes und Erbauung des menschlichen Gemüthes*.

Die Musik also dazu da: **Die Menschen zu Gott hin zu tragen**.

Und das gilt **nun nicht nur für die geistliche Musik**:

Viele sagen ja – aus **unserer heutigen nachaufgeklärten Sicht** heraus – weil **Händel so viel weltliche Musik** gemacht hat, ist er **kein Christ**, hat sich **sozusagen in den Dienst der Welt** gestellt und nicht in **den Dienst Gottes**.

Wer so redet, **der hat die Zeit von damals nicht verstanden**.

Vor der Aufklärung, war **die Welt noch nicht aufgeteilt in weltlich und geistlich**. Es gab **damals auch noch gar nicht die Möglichkeit, nicht an Gott zu glauben**. **Atheismus** gab es damals gar nicht. Das war **unvorstellbar**.

Die Existenz Gottes war unhinterfragt. Die Frage war nur **aus welcher konfessionellen Sicht heraus verstehst du die Welt.**

Die Menschen waren allesamt **konfessionell gebunden.** Das gab **ihnen einen festen Standpunkt, vom dem heraus sie die Welt verstanden und begriffen.**

Und dabei wurde **eben geistlich und weltlich** nicht aufgeteilt. Auch **die Welt, wie wir sie erleben ist etwas, durch das hindurch Gott uns begegnet.**

Und deswegen kann **man Gott mit einem guten Choral loben,** aber man kann ihn auch ehren **wenn man ein schönes Volkslied** singt.

Martin Luther sagt einmal: *„Der Glaube machet alles köstlich vor Gott!“*

Und deswegen sind **auch die Opernkompositionen Händels kein Sündenfall,** sondern *weltliche Kompositionen eines gläubigen, lutherischen Christen,* der **dadurch die Menschen erbaut und zu fröhlichen Christenmenschen macht.**

Die **Musik hat im Luthertum eine ganz wichtige Rolle.** Sie ist ganz nahe am Wort Gottes. Eine Trösterin, die **wie auch immer den Teufel vertreibt.**

Das ist **die äußerliche Wirkung des Luthertums** und dann gibt es aber auch noch **eine innere Wirkung des Luthertums.**

Nächste Woche beginnt ja wieder unser **Konfirmandenunterricht**. Dort werden **wir einen Satz lernen**, den unsere **heutigen Jahrgangsjubilare sicherlich auch gelernt haben**.

Da kommt nämlich die Frage: *Warum bleiben wir unserer evangelischen Kirche treu?*

Und dann kommt die Antwort: *Die evangelische Kirche bekennt, dass uns allein die Heilige Schrift sagt wie wir gerettet werden, nämlich allein durch die Gnade Jesu Christi, allein durch den Glauben an ihn. Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist: Jesus Christus.*

In dieser **Beschreibung kommt zum Ausdruck**, was für den lutherischen Christen entscheidend ist:

Wir leben nicht **mit einer unsichtbaren Strichliste im Himmel**, die **uns ständig Angst** macht, ob **wir auch genug Gutes getan haben**, ob es **dann am Ende auch langt**, dass **wir in den Himmel kommen**. Eine Strichliste, die **uns klein und duckmäuserisch macht**.

Nein, Christus, hat **diese Minusliste am Kreuz durchgestrichen** und hat daraus **ein großes Plus gemacht**. Wir müssen uns **nicht mehr ängstlich und kriecherisch vor Gott verhalten**, sondern **dürfen aufrecht vor ihm gehen, als fröhliche Gotteskinder**.

Solche, die **nicht mehr ständig auf sich selber blicken** und sich ängstlich fragen: *Reichts denn, ob ich in den Himmel kommen*, wir werden aufgerichtet zu zweierlei Äußerungen: Einerseits **aufgerichtet zum Lob Gottes, zum Singen seiner Herrlichkeit**. So heißt es ja im Epheserbrief, dass wir etwas seien *zum Lob seiner Herrlichkeit*.

Das ist die **eine Konsequenz, das Loben** und das andere **ist das Lieben**.

Wir werden **aufgerichtet, damit wir wegblicken** von uns selber und **die Not der Menschen um uns herum** sehen, aufgerichtet **zu einem hingebungsvollen, liebevollen Leben**.

Das heißt evangelisch leben!

Und beides finden wir auch in der Biographie des **bewusst evangelischen Christen Georg Friedrich Händel. Loben und Lieben**.

Am 13. April 1737, Händel ist **damals 52 Jahre alt**, findet ihn **sein Diener leblos am Boden liegen**. Es ist ein **schlimmer Schlaganfall, der Händel ereilt** hat. Er ist **rechtseitig gelähmt. Vier Monate kann er sich fast überhaupt nicht mehr bewegen**, geschweige **denn Klavier spielen und komponieren**.

Es war jetzt halt **einfach zuviel für ihn gewesen**. Er ist **ein Mann der Extreme** und **jetzt ging es halt nicht mehr**.

Sein Opernhaus war nun zum dritten Mal völlig pleite gegangen. Immer wieder hatte er es mit viel Mühen und persönlichem Einsatz wieder nach oben gebracht, doch jetzt war er völlig am Ende, völlig verschuldet, ohne irgendeine Perspektive und dann kam der Schlaganfall.

Doch nach vier Monaten kam auch das Wunder. Händel wurde von seinem Arzt zu einer Badekur nach Aachen geschickt. Allenfalls zwei Stunden sollte er in den heißen Quellen dort jeden Tag zubringen. Aber Händel – maßlos wie er eben war – steigt 9 Stunden hinein und als die Kur vorbei ist, ist er wieder völlig gesund. Von den Folgen des Schlaganfalls ist nichts mehr zu spüren und zu sehen.

Doch daheim gehen die Sorgen weiter. Die Zeit der Oper ist vorbei in England. Das Publikum strömt nicht mehr wie früher. Finanziell kann sich Händel immer noch nicht erholen.

Und so folgt jetzt auf die physische Krise eine psychische Krise. Eine schwere Depression, ein Burnout.

Er liegt wochenlang nur im Bett. Er verwahrlost immer mehr, will nicht mehr leben. Ist am Ende.

Und in der Zeit dieser Krise liegt plötzlich das Textbuch eines geplanten Oratoriums auf den Tisch. Sein früherer Textdichter hat es ihm vorbeigebracht. Er solle es sich mal ansehen.

Händel lässt es tagelang liegen. Er schaut es nicht an. Er will nicht mehr.

Und dann kommt **doch irgendwann der Moment, als das Titel des Buches in sein Gesichtsfeld tritt:**

Der Messias – steht darauf. Er **blättert es durch**. Er sieht. Das ist **keine Oper. Keine dramatische Darstellung von irgendeiner Handlung. Keine menschlichen Worte, pures Bibelwort**. Eine **Zusammenstellung verschiedener biblischer Textstellen**, die nur eines wollen: **nämlich das Erlösungswerk Jesu Christi** darstellen und preisen.

Erlösung, Befreiung – das war das große Stichwort, das **Händel packt** und schon **bei den ersten Worten durchströmt** es in **mit einem warmen Strom von Hoffnung und Leben:**

Tröstet, tröstet mein Volk – genau das brauchte er jetzt **Trost**.

Er **liest den Text** und er **hört sofort Musik dabei**. Und er **fängt langsam** aber dann **umso schneller wieder an mit Komponieren**.

Wochenlang hat er keinen Ton mehr gespürt und jetzt **sprudelt es förmlich aus ihm heraus**.

Es **reißt ihn heraus aus seiner Depression**. In einer Zeit **grenzenlosen Hochgefühls** komponiert er **den Messias in einer Zeit von gerade einmal drei Wochen**. Er **schläft kaum**.

Als er **das Halleluja geschrieben** hat, das ruft er aus:
*„Ich glaubte den Himmel offen und den Schöpfer aller
 Dinge leibhaftig vor mir zu sehen.“*

Als er **dann fertig war** mit komponieren **hat er 20
 Stunden am Stück** geschlafen und danach ein paar
Stunden lang ununterbrochen gegessen. Jetzt war er
wieder voll da.

Der Messias **war das erste von insgesamt 25
 Oratorien**, die Händel fortan noch geschrieben.

Er ist jetzt **wirklich wieder zu seinen geistlichen
 Wurzeln zurückgekehrt** und hat sich **auch finanziell
 wieder erholt**.

Am Oratorium „Der Messias“ **hat er allerdings keinen
 Penny Geld verdient**. Sämtliche Einnahmen dieses
Stückes wurden für caritative Zwecke verwandt und
 das **meiste einem irischen Waisenhaus in Dublin
 vermacht**. Dort war **auch die erste Aufführung**.

Insgesamt **ungefähr 40 Mal wurde zu Lebzeiten
 Händels das Werk aufgeführt**. Als der **englische
 König, den Chor Halleluja** hörte, da war **über diesen
 himmelstürmende Stück** so begeistert, dass es ihn **von
 seinem Sitz gehoben** hat. Er ist **aufgestanden**. **Und
 wenn der König steht, darf das Volk nicht sitzen** und
 deswegen **wird das Halleluja, eigentlich der größter
 Osterhit überhaupt, bis zum heutigen Tag in England
 stehend angehört**.

Der Messias war auch das **letzte Stück, das Händels Ohren in dieser Welt** gehört haben. **Am Karfreitag, am Tag vor seinem Tod hat er's noch gehört**, bevor er dann **die Augen zum letzten Mal** geschlossen hat.

Und das **letzte überhaupt** war der **Schlusschor dieses Oratoriums**, eine **große Schlussfuge über ein einziges Wort**, über das **Wort Amen**.

Das ist **etwas ganz Gewaltiges**, diese **große Amen**.

Was ganz interessant ist: **In der Hand geschriebenen Fassung dieser Komposition** hat **Händel** an den Rand dieses **Schlusschores** geschrieben: *„Tanzlied eines armen irischen Strassenjungen!“*

Und **nichtwahr jetzt sind wir wieder beim Hiob**, der wie **so ein Straßenjunge** war. **Alles verloren hatte, keine Menschen und keine Güter** mehr hatte und doch nicht geflucht hat, sondern **fröhlich bekannt** hat: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Und **im Tanz** spürt auch der **arme irische Strassenjunge** diese **Erlösung, diese Freiheit am Herzen Gottes**.

Liebe Gemeinde,

ich habe persönlich während meiner Jugendzeit einige Jahre gezweifelt, ob **ich denn Pfarrer werden** könne, ob ich **überhaupt ein rechter Christ** wäre. Ich habe mir gedacht: **Ich freue mich doch viel zu sehr am Leben, an den schönen Dingen, an der Welt. Müssen Christen nicht Asketen sein?**

Es waren **solche Vorbilder wie Georg Friedrich Händel**, die mir gezeigt haben, dass **man gerne essen und trinken darf, und trotzdem als fröhlicher begnadigter Christ leben darf**. Gott **fröhlich loben darf und mit offenen Geben und von Herzen anderen geben darf. Loben und Lieben – darauf kommts an.**

Amen.

Händels Musiken haben alle etwas **adventliches**. Weil **der Herr kommt, deswegen können wir singen und tanzen:**

Freue dich Welt – wir singen das dritte Lied auf dem Liedblatt.

Himmlischer Vater,
solche jubelnde Musik, die tut uns gut. Sie zeigt uns etwas von jener herrlichen, kommenden Welt, von der Schönheit an deinem Herzen, die uns heute schon, auch als arme Straßenkinder in dieser Welt tanzen lässt. Und doch gibt es auch die Zeiten, in denen wir nicht mehr singen können, weil Trauer und Leid uns die Kehle zudrücken. Darum danken wir Dir, dass Du im Kreuz deines Sohnes Jesus Christus, einer von uns geworden bist. So komm nun herein in die vielen, unsagbaren Schrecklichkeiten dieser Welt, in zerbrochene Familien und zu ungeliebten Kindern, in die Fawelas der Hoffnungslosigkeit, die sich um den ganzen Erdball ziehen, an die Orte der vielen Katastrophen. Erweiche unser Herz und lass aus dem Loben immer wieder ein Lieben werden, aus dem geöffneten Mund, geöffnete Hände der Barmherzigkeit. Danke, dass wir uns auch etwas gönnen dürfen, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen, weil der, der selbst beschenkt ist, auch gerne schenken kann und anderen etwas gönnen kann. Wir bringen heute auch die Teilnehmer des Jahrgangs 1939 vor dich. Sie sind in den Krieg hinein geboren, haben dunkle Zeiten gesehen und durften doch auch erleben, wie unser Land in einen unvergleichlichen Wohlstand hineinwächst. Schenke, dass sie sich besinnen und auf dich blicken, dem guten Hirten unseres Lebens, der sein Leben für die Schafe läßt. Gib, dass wir alle dich hören und dir folgen und schenke uns ewiges Leben durch Christus, unseren Herrn. Amen. Vaterunser im Himmel....

Vierter Satz aus der Flötensonate F-Dur

Abkündigungen am 26. April 2009

Es ist folgendes bekannt zu geben:

Den Jahrgängern wünschen wir heute noch einen frohen und gesegneten Festtag.

Das Opfer des heutigen Gottesdienstes erbitten wir für Aufgaben der eigenen Kirchengemeinde.

Anschließend an den Segen singen wir noch die drei Strophen des Händelliedes: Tochter Zion

Anschließend ist drüben im Gemeindehaus Kirchenkaffee und Verkauf von Waren aus der Dritten Welt. Auch die Jahrgänger sind dazu herzlich eingeladen.

Heute Abend findet der zweite Teil des Händelgedenkens statt. Um 18.00 Uhr gibt es die ganz besonders gestaltete Aufführung des Oratoriums der Messias von Georg Friedrich Händel. Es singt der Crailsheimer Kammerchor und ein Projektchor, die von Bettina Kartak einstudiert worden sind. Das Projektorchester und die gesamte Aufführung werden von Hanns-Hermann Lohrer geleitet. Außerdem werden einige Laienschauspieler auftreten. Die Kasse öffnet um 17.00 Uhr. Es ist – wie damals ursprünglich auch - ein Benefizkonzert. Der Erlös kommt dem Waisenhaus Mekelle in Äthiopien zugute.

Morgen Abend um 19.30 Uhr ist Jugendmitarbeiterkreis.

Das Frauenfrühstück am Dienstag um 9.00 Uhr steht unter dem Thema „Die Macht der Gedanken“. Es kommt Sr. Astrid von Christusträger Schwester.

Am Mittwoch um 15.15 Uhr beginnt der neue Konfirmandenunterricht.

Am Donnerstag wird unsere kirchliche Jugend um 18.00 Uhr hier auf dem Dorfplatz den Maibaum aufstellen. Es wird auch bewirtet sein. Wir laden herzlich ein.

Am kommenden Wochenende ist bereits das nächste Jubiläum. Unser Satteldorfer Posaunenchor wird 30 Jahre alt und will dies feiern mit einem Konzert am Samstag, das um 19.00 Uhr beginnt und einen Posaunenfestgottesdienst am nächsten Sonntag um 10.00 Uhr. Wir freuen uns dabei auf den Besuch des Hermsdorfer Posaunenchores. Bei dieser Gelegenheit wird Reinhold Tertel die Leitung des Chores abgeben. Wir sind dankbar, dass er es so lange und so treu gemacht hat und freuen uns auch, dass mit Steffen Moser ein qualifizierter Nachfolger aus den eigenen Reihen gefunden worden ist.

Segen